

Mai 1991 · Nummer 122

Herausgeber: Gerhard Bott, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg · Redaktion: Tobias Springer und Alexandra Foghammar

»Unter Null. Kunsteis, Kälte & Kultur«

Ausstellung im Museum Industriekultur Nürnberg – 4. Mai bis 28. Juli 1991

Darlegung und Interpretation von Reiz und Schrecken der natürlichen Kälte bilden den Einstieg in das Thema. Die Ausstellung führt zu Beginn in eine Zeit des Übergangs, in der Winter und Eis für den Menschen an Schrecken zu verlieren begannen, in der die Beherrschbarkeit der Kälte und der vom Eis beherrschten Landstriche zur Herausforderung wurden. Dennoch bleibt gerade die geborstene Eislandschaft in der vermeintlich beschaulichen Zeit des Biedermeiers ein Synonym für die gesplante Haltung der Menschen ebenso wie für die unbezwingbare Natur. Großartige Protagonisten dieser Anschauung waren Caspar David Friedrich und in Amerika Frédéric Edward Church. Den Ausdruck verkrusteter »Eis«-Seenlandschaft vermochte ein Jahrhundert später beispielhaft auch Otto Dix ins Bild zu bringen. Der Schrecken der Eis-Zeit, der Mythos der Pole und ihrer Bezwingler lieferte Sujets für unzählige Darstellungen in Mappenwerken, Illustrierten Zeitungen und Panoramen.

Im Alltagsleben stellte die Kälte wie so viele andere Naturphänomene eine Herausforderung für den Menschen dar. Seit jeher versucht er, sie zu überwinden, von den zyklischen Kälteperioden unabhängig zu werden und sich durch Kühlung an

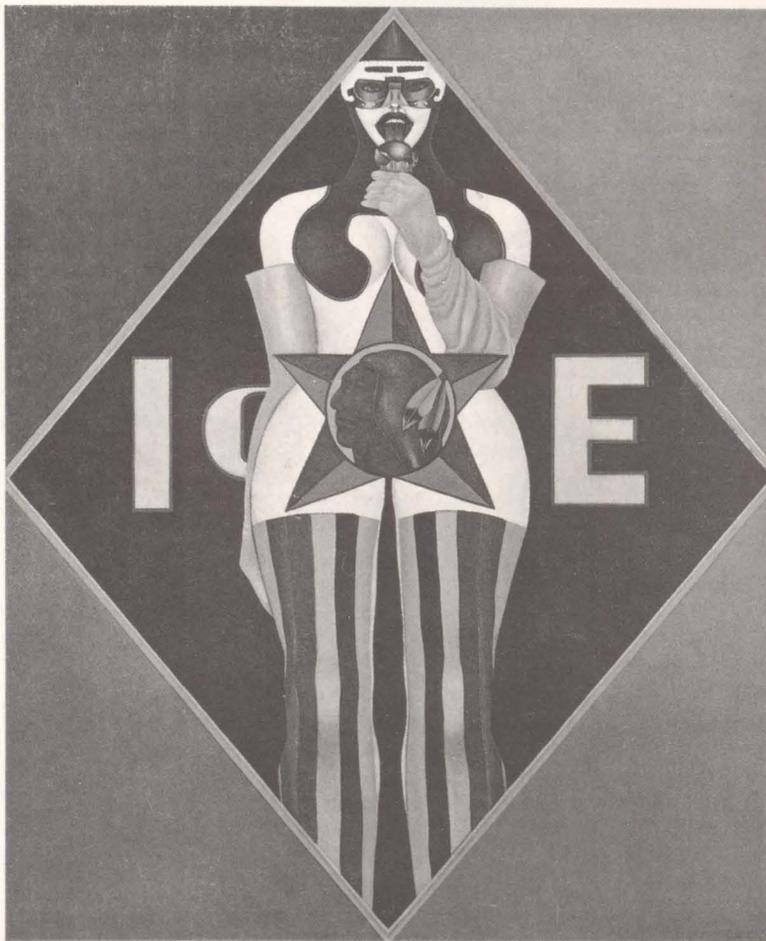
den heißen Orten dieser Erde Nutzen und Linderung zu verschaffen. Zunächst halfen nur die Eisernter in nördlichen Hemisphären: heimische Weiher, norwegische Seen und selbst Alpengletscher wurden zur Eisgewinnung »exploitiert« und mit dem »weißen Gold« ein weitgespannter internationaler Handel getrieben.

Die Erforschung naturwissenschaftlicher Grundlagen und die Entwicklung der Kältetechnik betrieb man im letzten Jahrhundert nahezu gleichzeitig in Frankreich, England, in der Schweiz, in Deutschland und den USA. Protagonisten waren John Gorrie, Raoul Pictet, Ferdinand Carré oder Char-

les Tellier, um einige zu nennen. Hier in Europa brachte dann ab 1876 die betriebssichere Ammoniak-Kältemaschine des Gelehrten und Industriellen Carl von Linde den Durchbruch zur alltäglichen Anwendung künstlicher Kälte. Damit nahm eine der erstaunlichsten und facettenreichsten industriekulturellen Entwicklungen ihren Anfang.

Die neue Kühltechnik prägte Ernährungsweise, Nahrungsmittelhygiene, Lebensgewohnheiten, Arbeitsbedingungen und zahllose industrielle Produktionsbereiche. Als erste atmeten wohl die Bierbrauer auf, die mit der Erzeugung künstlicher Kälte sommers nicht länger

ihr oft sauer gewordenen Bier an den Mann bringen mußten; auch die Versorgung der Metropolen mit Fleisch und anderen Lebensmitteln konnte jetzt leicht bewältigt werden. Heute ist die ständige Verfügbarkeit selbst der exotischsten Genüsse dank klimatisierter Transport- und Lagermöglichkeiten eine Selbstverständlichkeit. Beindruckende Maschinenensembles und die noch viel zu wenig beachteten, markanten Kühlhausarchitekturen verdeutlichen das machtvolle Ordnungsprinzip der »Kühlkette«, zu der Fischtrawler und Bananendampfer gehören, die Kühltheken der Supermärkte, der frühe,



Richard Lindner: ICE, 1966. Whitney Museum New York

stangeneisbestückte Eisschrank oder die heutige Tiefkühltruhe im Bauernstil. Der Kühlschrank ist auch ein Kapitel Designgeschichte, das den Weg vom ungetümmten Prestigeobjekt zum selbstverständlichsten und unauffälligsten Haushaltsgegenstand nachvollzieht.

Für die Kühlpraxis reichen Temperaturen eines kleinen Bereiches um null Grad. Die Suche nach dem absoluten Nullpunkt hingegen brachte neue Erkenntnisse und technische Chancen: von Luftzerlegung und industrieller Gewinnung von Sauerstoff und Stickstoff für chemotechnische Prozesse bis zu neuen Verfahren der Gegenwart, zu deren Entwicklung man nicht zuletzt wegen der veränderten Umwelt immer wieder gezwungen ist. Die Wasserstofftechnologie beispielsweise könnte helfen, den Verbrauch fossiler Brennstoffe zu verringern.

Der Genuß von Speiseeis war über Jahrhunderte ein teures und deswegen exklusives Vergnügen. Demokratischeren Charakter erhielt es Ende des letzten Jahrhunderts mit der Verbreitung einfacher Eismaschinen und erst recht mit dem ab 1923 als industrielles Massenprodukt gefertigten Eis am Stiel. Zum Phänomen der Nachkriegsjahre wurde die italienische Eisdiele, deren Betreiber oft aus Südtiroler »Eis«-Tälern stammten und mit ihren Geheimrezepten im Norden die ewigen Illusionen des Südens nährten.

In den pompösen, oft exotisch anmutenden Eispalästen der Metropolen, für die farbenprächtige Plakate von Künstlerhand warben, begab sich die Gesellschaft das ganze Jahr hindurch aufs Kunsteis. Der Eissport ab 1900 auch vom Staat entscheidend gefördert und kurzfristig zur Volksgesundheitsbewegung erhoben (»Schafft Freiluft-Kunsteisbahnen!«), erhielt unausweichlich sein Reglement von Pflicht und Kür und gewann durch die Tränen und Triumphe beliebter Eisstars breite Popularität.

Im Alltagsleben wird kaum mehr wahrgenommen, welchen »Siegeszug« die künstlich erzeugbare Kälte angetreten hat. Die Klimatisierung von Gebäuden und Fahrzeugen ging von dem Bestreben aus, sich von den Belastungen feuchtschwüler Witterung zu befreien. Mit den Wolkenkratzerarchitekturen entstanden ebenso kühne wie kühle Innenwelten ohne Außenwelt. Funktionale Sachlichkeit bezweckte eine emotionale Auskühlung von Wohn- und Arbeitsräumen, und der modern »temperierte« Mensch liebt es, cool zu bleiben. »Kalte«, weil durch Diszi-

plinierung von emotionaler Beteiligung befreite Handlungsabläufe hingegen sichern der Militärmaschinerie perfektes Funktionieren.

In der Medizin sind zum einen Bereiche wie klimatisierte Asepsis der OP's, Aufbewahrung von Blutkonserven und Organen, örtliche Betäubung oder gar die durch widerstandslose Supraleiter ermöglichte Kernspintomographie Allgemeingut geworden. Andererseits verbinden sich mit der industriell erzeugbaren Kälte Hoffnungen, dem natürlichen Verfall entgegenzuwirken und hinter die physischen Geheimnisse des menschlichen Seins zu kommen: Mit Samenbanken, künstlich erzeugten Embryos und den Praktiken amerikanischer Kryo-Institute steht die ethische Legitimation menschlichen Handelns zur Diskussion.

Bayerische Landesausstellung Nürnberg 1896



Künstliche Eisbahn

der Gesellschaft für
Lindes Eismaschinen
Herstellung flüssiger Luft bei 200° Kälte nach dem Verfahren von
Prof. Dr. LINDE.
Konzert-
Restauration
Eingang 2. Stock

Die Kälte als Metapher bestimmt menschliches Dasein: Der Eis-Zeit im übertragenen Sinn den Kampf anzusagen, bedeutet immer bewußtes Voranschreiten und Überwindung der Angst, psychologische Begriffe und literarische Adaptionen wie das »kalte Herz«, der »kalte« Blick, der »kalte Krieg« sind geläufig. Als Symbol in Kunst und Literatur machte sich die Kälte umso intensiver bemerkbar, je stärker die Rolle der modernen Technik in der Zivilisationsgesellschaft wurde. Bezeichnungen wie »Neue Sachlichkeit« (die Auskühlung der Wohnung) und »Neue Kälte« verdeutlichten in der äußeren Lebens- und Umweltgestaltung die moderne Affinität zur künstlichen Kälte, prägten Innenarchitektur, Industriedesign und Lebensform. Alex Colville und Edward Hopper machten die abweisende Kühle der Anonymität zum Sujet zahlreicher Werke. Auch der Widerstand

gegen die Erstarrung gesellschaftlicher Lebensformen (z.B. die »Ver-gletscherung« Zürichs) beziehungsweise die Verhärtung politischer Konfrontationen (der kalte Krieg) wurden im Prozeß ihrer politischen oder künstlerischen Bewältigung mit der Metapher des Eises gekennzeichnet.

In den sechziger und siebziger Jahren geriet die kunstvolle Kälte zu einem Schlüsselbegriff in Op- und Pop-Art. Kühlwaggontüren als Metapher hermetischer Verslossenheit, der Kühlschrank als Topos der Erstarrung ebenso wie des nächtlichen Kommunikationstreffe, die Skulptur aus Eis oder kälteerzeugenden Elementen als künstlerischer Ausdruck, der sich mit Veränderung auseinandersetzt und sich ihr auch unterwirft – die Bezüge zur Realität wurden sensibel herauskristallisiert von Künstlern wie Peter Klasen, Bertrand Lavier, Tom Wesselmann, Almut Heise, Howard Kanowitz oder Hans Haacke, um einige zu nennen, die mit ihren Werken in der Ausstellung veretreten sein werden.

Zu den hintergründigen, die Kälte in der Gesellschaft extrapolierenden Wahrnehmungen gesellen sich solche, die bewußt vordergründig von Kaltem Gebrauch machen: Viele zeitgenössische Künstler arbeiten direkt mit Kälteinstallationen, deren Eisbildungen das Vergängliche immanent ist und die folgerichtig nur noch nachträglich dokumentarisch zu belegen sind. Dazu gehören Aktionen von Laurie Anderson, Paul Kos und Fraticcek Klossner oder HASchults »Eingefrorene Bewegung«, die mit dem in einen Eisblock gefangenen PKW eindrucksvoll die Erstarrung der in Massen automobilen Gesellschaft vor Augen führte, oder die Klangskulpturen Norbert Zimmermanns, in denen sich die alte Auseinandersetzung von Eis und Eisen auf dramatische Weise manifestiert.

Als Fazit der hier verkürzt wiedergegebenen Stränge der Ausstellungskonzeption läßt sich festhalten, daß das Sujet der künstlichen Kälte ist nicht nur rein technikgeschichtlich und industriekulturell, sondern im weiteren Sinn auch gesellschaftspolitisch und sozialphilosophisch zu interpretieren ist. Es weist als Ergebnis der subjektiv aufgestellten Gleichung »Kälte ist Zivilisation« einen kulturhistorischen Stellenwert von übertragender Bedeutung auf.

Anhand von etwa 600 Exponaten, Dokumenten und Photographien wird die Ambivalenz des Themas verdeutlicht. Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Münchner Stadtmuseum, wo sie im Anschluß auch zu sehen sein wird.